

sion seien getödtet. Einem Mitgliede Namens Dianous und einem Unteroffizier Namens Bobeguin mit 63 Mann gelang es zu entkommen, sie schlossen sich den Touaregs von Hoggar an, welche versicherten, daß sie an dem Blutbade nicht theilgenommen hätten. Sie boten den Flüchtigen Datteln an, die aber verweigert waren. In Folge dessen starben Dianous und 28 Mann. Bobeguin mit 30 Mann setzten auf dem Rückzuge den Kampf fort, wurden aber vier Tagereisen südlich von Messeguen eingeschlossen. Die vier Eingeborenen, welche mit dieser Werbung in Duzegla anlangen, sind von Bobeguin gefandt worden. Es wurde unverzüglich Hilfe geschickt, aber es ist wenig Erfolg vorhanden, die 30 Ueberlebenden zu retten, da sie in dem Moment, wo sie umzingelt wurden, nur noch wenig Lebensmittel und Munition besaßen.

Das „Journal des Débats“ bepricht die jüngsten Ereignisse an der tunesischen Grenze und die Ermordung der Mitglieder der Mission des Obersten Platters und sagt, daß eine unerhörte und energische Politik nötig sei, um den französischen Einfluß in diesen Algerien benachbarten Gegenden aufrecht zu erhalten.

Paris, 3. April. Nach aus Algier eingegangenen Nachrichten gilt die Eisenbahn an der Grenze von Tunis für bedroht. Gegen erneute Angriffe der tunesischen Stämme der Kroumiris und Duchtas, die man befürchtet, wurden energische Schutzmaßregeln getroffen; man hält für nicht unmöglich, daß die Zurückweisung eines Angriffs dazu nöthigen könnte, die Angreifer bis auf tunesisches Gebiet zu verfolgen.

London, 3. April. Das Wesenden Lord Beaconsfield's hat sich im Laufe des gestrigen Tages etwas gebessert, derselbe konnte einige Nahrung zu sich nehmen und hatte einige Stunden ruhigen Schlaf.

Rom, 3. April. Die zur Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Rußland und der Kurie hier eingetroffenen russischen Abgeordneten Wostolow und Buteneff wurden gestern vom Papste und dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini empfangen. Der Papst unterhielt sich mit denselben etwa eine halbe Stunde lang, gab wiederholt seiner Theilnahme und seinem Abscheu über das petersburger Attentat Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß ein festes Einvernehmen zwischen dem Vatikan und Rußland noch vor dem nächsten Feste der slavischen Apostel Cyrillus und Methodius, welche von den Lateinern wie von den Slaven gleich sehr verehrt werden, wieder hergestellt werden möge. Der Papst sprach schließlich den beiden Abgeordneten seinen Dank aus, daß der Kaiser von Rußland diesen verschlungenen Schritt unternommen habe.

Washington, 3. April. Der nordamerikanische Gesandte in Berlin, Andrew White, hat dem Präsidenten Garfield sein Entlassungsgesuch eingereicht, die Ernennung seines Nachfolgers gilt für unmittelbar bevorstehend.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 3. April. Von Sr. Majestät dem Kaiser und König ist an das Komité zur Gründung der König-Wilhelmstiftung für erwachsene Beamtenkinder folgender Erlaß ergangen:

Es ist ein glücklicher Gedanke gewesen, eine Stiftung zur Unterstützung unverheirateter und unverzogener Töchter verorbener Staatsbeamten ins Leben zu rufen; Wir gereicht es der lebhaftesten Freude, daß Meinen aus Anlaß Meiner gedanklichen Hochzeit geäußerten Intentionen auch in dieser Richtung Folge gegeben worden ist, und mit Wohlgefallen erkenne ich die eifrigen Bemühungen des Komités an, welche ein für den Beginn des Unternehmens immerhin erhebliches Resultat in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielt haben. Unbeschadet der im geordneten Wege zu beantragenden staatlichen Genehmigung der Stiftung will Ich

erst dann aufzutreten, wenn ihm der Moment geeignet erscheine, um seine Zwecke zu erreichen.

Sichtensie zu besitzen, — das war das Ziel seiner Bestrebungen. Daß er, um dieses zu erreichen, Kathi heirathen müsse, war eine unvermeidliche Nothwendigkeit, eine nicht zu umgehende Klausel, welche er mit in den Kauf nehmen mußte, — sollte der Geschäftsgang nicht von vorn herein ins Stocken geraten.

Adolf von Herzenhain gehörte keineswegs zu den Männern, welchen die Ehe als ein Dafen von Glückseligkeit erscheint, und sein Großvater irrte sich sehr, wenn er befürchtete, sein Neffe würde, des Wartens müde, eine andere Wahl treffen, bevor Kathi die Kinderkutsche abgelegt.

Das Leben nach allen Seiten hin ausbeuten, — sich keine Genüsse irgend welcher Art versagen und schließlich seine Schulden durch eine reiche Heirat decken, — für den Neff des Daseins sich unter das Joch einer Ehe begeben, die ihm nur das unumgängliche Mittel war zur Erreichung seines Zweckes, — so lautete das Glaubensbekenntniß Adolf von Herzenhains — und der Augenblick schien ihm nun eingetroffen, um diesen nachzukommen.

Nicht ohne schmerzliches Bedauern schied er aus dem Leben und den Kreisen, die ihm zur Gewohnheit geworden und in denen er sich glücklich gefühlt, er empfand eigentlich ein tiefes Mitleid mit sich selber, daß er, wie er es nannte, seine Freiheit einbüßen müsse, um sich ein sorgenfreies Alter zu sichern. Er hatte aber im Hinblick auf diese Ausflüchte so möglich sein eigenes Vermögen verausgabt, daß es allerdings kein anderes Mittel gab, um dem gänzlich ruin zu entgehen.

Dies alles ahnte selbstverständlich Herr von Lord nicht, — er sah in seinem Großvater nur den Sohn der geliebten Pflanzgärtin, an dem er das an ihr begangene Unrecht wieder gut zu machen hoffte, und zugleich den Mann von Bildung und gereifter Erfahrung, der ihm, ganz abgesehen von andern Beweggründen, weit geeigneter erschien, seiner süchtigen Kathi Dalk und Sülze zu werden, als irgend einer der vielen jugendlichen Bewerber, die sie umflatterten.

Ja, Adolf von Herzenhain machte auf den nicht tiefer

der Bitte des Komités in dem Gesuche vom 22. d. Monats willfahren: Unter Annahme des Protektorats über die Stiftung genehmige Ich, daß dieselbe den Namen „König-Wilhelmstiftung für erwachsene Beamtenkinder“ führe, mit dem Wunsche, daß die Mittel der Stiftung kräftig wachsen mögen, um den Kreis ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit thunlichst bald zu erweitern. Zur Betätigung Weines Interesses an der geistlichen Förderung der Stiftungszwecke will Ich dem Komité zur Abwendung des vorhandenen Grundkapitals ein Einlagekapital von 7000 Mark gewähren, welches Ich dem Auftrage entsprechend an die Hauptkasse der Seehandlung anvertraue lassen.

Berlin, den 28. März 1881. gez. Wilhelm.

Bei der am Montag stattfindenden Beratung des Antrags Windthorst, betr. das internationale Aphrodisiakum, wird nach dem Antragsteller, wie wir hören, der Abgeordnete Hünel das Wort ergreifen, um die Gründe zu entwickeln, durch welche die Fortschrittspartei sich veranlaßt gesehen hat, den Antrag zu unterzeichnen. Nach der hiesigen Rede soll der Schluß der Diskussion, an der sich die Regierung nicht beteiligen wird, beantragt und angenommen werden. Wie verlautet, befehlen in dessen die Socialdemokraten darauf, zum Worte zugelassen zu werden und wollen den Abg. Kaiser auf die Tribüne schicken. Wahrscheinlich werden mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei und auch einige Socialisten dem Antrage nicht beitreten; es wird jedoch dabei wesentlich auf die Verbindung ankommen, welche der Abg. Windthorst in seiner Eigenschaft als Hauptantragsteller dem Antrage wird zu Theil werden lassen.

Gestern Abend und heute früh beschäftigte sich die Petitionskommission mit den auch in dieser Session wieder sehr zahlreich eingelaufenen und einkaufenden Petitionen um Abschaffung des 3 m p f z u n a g e s resp. um Aenderung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Nach längerer Debatte beschloß die Kommission, die Befandlung dieser Petitionen vor dem Plenum zu veranlassen und dem Hause vorzuschlagen, es möge dieselben dem Reichskanzler zur Kenntnisaahme überweisen mit der Aufforderung, statistisches Material herbeischaffen zu lassen, um mit Hilfe desselben die eingegangenen Beschwerden genauer prüfen zu können.

Die „Kr.-Ztg.“ sagt in einer anscheinend inspirirten Notiz gegenüber einigen französischen Regierungsoffizieren: „Wir glauben allerdings, daß ein internationaler Gedanken- austausch über die nützlichste Propaganda stattfindet und daß unsere Regierung bei dieser Gelegenheit die Hände nicht in den Schoß legt, wir glauben aber eben so sehr, daß sie keineswegs die Föhrung darin übernehmen wird und daß sie alles vermeiden werde, was sie einer Niederlage in dieser Beziehung aussetzen könnte.“

Der Abgeordnete v. Wissmann erklärte für den Fall, daß die Brauereiverordnung fällt, eine Gesetznovelle angemeldet, worin er beantragt, daß vom 1. Juli d. 3. an die Verwendung von Malzjurogen verboten wird. Um Interesse der Reinheit und Seriosität des Bieres verdient der Antrag Beachtung und Unterföhrung.

Gutem Vernehmen nach, schreibt das Tagesbl., haben über die Frage, ob die Anzeige der Kapittelwahlen in Paderborn und Osnabrück ordnungsmäßig nach dem Gesetz vom 20. Mai 1874 erfolgt sei, wiederholte Staatsministerialbefehlungen stattgefunden. Die Anzeige erfolgte zunächst in vorparlamentarischer Weise an den Kultusminister. Die Entsendung des Ministerialdirektors Vaccans hatte dann den alleinigen Zweck, die neugeborenen Kapittelwähler zur Erfüllung der maßgeblichen Vorschriften zu veranlassen. Wirklich erreichte er so viel, daß man sich zu der Form verstand, dem Oberpräsidenten von der an den Minister erfolgten Anzeige Mitteilung zu machen. Das Staatsministerium gab sich alsdann mit der Erwägung zufrieden,

Wahrenden einen äußerst gelassen, solchen Eindruck. Sein Wesen zeugte allerdings von dem routinirten Weltmann, — allein nicht in unangenehmer Weise; auch prästendire er keine übertriebene Jugendlichkeit weder in Erscheinung noch Benehmen. Seine Kleidung war gewählt, aber nicht fingerhaft, — seine Art und Weise mit Damen zu verkehren hatte etwas Vertrauensverweckendes, — mit jungen Mädchen fast Väterliches.

Im Hinstehen hatte Herr von Herzenhain nach kurzem Aufenthalt bereits eine große Majorität zu seinen Gunsten.

Der alte Herr betrachtete ihn bereits wie einen Sohn und schenkte ihm das volle Vertrauen. Fräulein Emma machte eine Ausnahme in Männerföhrung und füßte sich geschmeichelt durch die Auszeichnung, mit welcher er sie behandelte. — Nur Eine durchsah ihn, nur für Eine war er, ohne daß er es selbst ahnte, sein wahres und ungeschminktes Selbst.

Ihrem Großvater sagte Kathi freilich nichts von dieser Aneignung; — sie sah, wie sehr dieser den Neffen bevorzugte und errieth, so sehr er dieselben auch zu verbergen suchte, die Pläne in Bezug auf sie selbst. Wenn es aber einen weichen Zug in Kathis Charakter gab, so war es die Liebe zu dem alten Mann.

Warum ihm nicht, so lange es ginge, das Glück seiner Affektionen lassen? — die Zeit würde schon einen Ausweg bringen, und dann war bekanntlich seiner gewisse Rang in Kathis Wesen, wie es gewiß, und mit Recht, für manches andere Mädchen gewesen, einem Mann wie den „Bettler“ sich um sie bemühen zu lassen, dessen Hand sie doch um keinen Preis annehmen gelohnt war.

„Das ist seine Sache“, reflektirte sie, und, so leid es mir auch ist, die Pläne des alten Protektors zu durchkreuzen, — es soll mich freuen, die lange, dünne Nase von Bettler Adolf noch um ein ganzes Theil länger zu sehen, wenn er abhilt.“

Der „Bettler“ aber fand ihre kurz angebundene, oft geradezu ungenügende Art mit ihm zu verkehren, sehr pilant; — es war doch etwas Neues und ein ganz angenehmer

daß die Erfüllung einer bestimmten Form der Mittheilung an den Oberpräsidenten durch § 2 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 nicht vorgeschrieben sei.

Alle Nachrichten aus Petersburg befähigen die guten Einbrüche, die unser Kronprinz von dort mitgebracht hat. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß das bisherige gute Verhältnis zu Rußland unter Alexander III. plötzlich geändert werde. Es ist der aufstrebende Wunsch des jungen Kaisers, in dieser Hinsicht in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Der hiesige Hof theilt ganz die freundschaftliche Stimmung des russischen; aber betrübend sind die mündlichen Berichte über die bedrohte Lage des Reichs und die unheimliche Stimmung in Petersburg. Der Kaiser ist in seinem Palaste kaum besser als ein Gefangener, und das Schlimmste, was die jüngsten Ereignisse offenbart haben, ist die Unzuverlässigkeit der Beamtenwelt. Man kann nicht länger daran zweifeln, daß viele Beamte, und zwar nicht bloß niedere, sondern auch hohe, von den Nihilisten gewonnen waren, und meistens lediglich für Geld. Die Maßregel des Kaisers, eine jährliche Vertretung der Bürgerrechte wählen zu lassen, damit diese zugleich mit der Regierung für die Ruhe und Ordnung der Hauptstadt Sorge, hat in Petersburg den besten Eindruck gemacht und ist ein Vorbild der Volksvertretung, die allem Anschein nach in kurzer Zeit zusammenzutreten wird. Es scheint festzuhalten, daß wenige Stunden vor seinem schrecklichen Tode Alexander II. den Ullas unterzeichnet hatte, wodurch die mehrerwähnten Vertreter der Gouvernements zu einer beratenden Versammlung nach Petersburg einberufen werden. Beiläufig bemerkt, kann von einer Vertagung der Sitzung von Petersburg nach Moskau nicht die Rede sein. Die Nihilisten sind über ganz Rußland verbreitet und Prier der Große verliert Moskau nicht am wenigsten gerade deshalb, um dort nicht altruistischen Verschönerungen ausgesetzt zu sein.

Berlin, 2. April. Heute setzte der Reichstag die Generalberatung des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes fort. Zuerst sprach der fürstliche Abg. Richter. Derselbe bekämpfte die Vorlage, indem er darauf hinwies, daß man in erster Linie nicht nach der Entscheidung der vor kommenden Unfälle, sondern nach der Verhütung der Unfälle streben müsse, daß aber durch eine solche allgemeine Versicherung grade im Gegentheile gerade förmlich eine Prämie auf die Mangelhaftigkeit der Vorkehrungen zur Verhütung der Unfälle gesetzt werde. Der Arbeitgeber sei, sofern die Gefahr des Arbeiters in der Natur des Betriebes begründet sei, verpflichtet, allein für die Unfälle, welche seine Arbeiter treffen, Schadenersatz zu leisten. Das habe für die Landwirthschaft, welche die Arbeiter ebenfalls in erheblichem Umfange gefährdet, eben so Geltung, wie für die Großindustrie. Eine Versicherung für die Arbeiter sei auf dem Wege der Weiterentwicklung der Haftpflicht, nicht im Wege der Zwangsversicherung anzustreben, zumal die freie Unfallversicherung auf gesellschaftlicher Grundlage in einer viel vortheilhafteren Entwicklung begriffen sei. Grade auf diesem Gebiete sei wirkliche Hilfe von wirtschaftlicher Selbsthilfe zu erwarten, die Gesetzgebung könne höchstens ergänzend eintreten.

Hierauf nahm Fürst Bischoff das Wort. Er bezeichnete es als eine Pflicht des Staates, seine Gesetzgebung mit dem Geiste christlicher Nächstenliebe nach Möglichkeit zu durchdringen. Die Vorlage sei nur ein erster veruchsvoller Schritt auf dem Wege der sozialen Reformen, es gelte vor der Hand erst sichere Boden zu gewinnen, ehe man weiter schritt. Wenn man darinnen etwas Socialistisches finde, so sei das gleichgültig. Auf die Verhütung eines gewaltigen Beitrags zur Versicherungskasse aus öffentlichen Mitteln legt er großes Gewicht, ohne dies würde die Vorlage für ihn keinen Werth mehr haben und er würde es vorziehen, das Gesetz erst in der nächsten Session

Kontrast gegen die zahlreichen Mädchen, deren allzu schnelles Entgegenkommen und allzu leichte Eröberung an der Wahrheit Schuld trug, die er in Bezug auf jeglichen Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht empfand.

An einem gläubend heißen Augusttage hatte Professor Weinhardt, wie er oft zu thun pflegte, sich in den Wald gelassen, um stundenlang, in dem süßen Schatten zu verträumen.

Für ihn war ja die ihn umgebende Dunkelheit stets dieselbe — und Martin, der sich wie gewöhnlich in einiger Entfernung zurückgezogen, mußte einmüde schlafen, oder sich von dem Waldeshübel kaum täuschend lassen, so daß er die allmähliche Umwälzung des Himmels nicht gewahrte, bis die ersten Donnerstöße eines einbrechenden Gewitters ihm erschreckten und er eilends seinen Fern aufsuchte.

Der Professor theilte keineswegs die Bestürzung seines Dieners. Er empfand nicht die geringste Furcht, den Verlauf des Unwetters im Walde abzuwarten, als aber der Donner immer gewaltiger dröhnte und der Wind sogar in ihrer nächsten Nähe in eine mächtige Eiche einschlug, da widersand er nicht länger dem Willen und Drängen Martins, irgend ein Dodauf aufzusuchen, ehe der zu erwartende Regen ihnen das Fortkommen gefährlich machen würde.

„Ich glaube, du sagtest mir, es gäbe nach dieser Seite des Waldes hin keine Behausung“, bemerkte der Professor, „und bis zu dem Fortschaffe, wo ich mich auf dem Herwege mit dem Förster unterhielt, ist es viel zu weit, — da ist das Gewitter längst vorbei, bis wir hinkommen, und wir können eben so ruhig hier bleiben.“

Ein so gewaltiger Donnerstoss folgte den Worten, daß Martin einen Moment mit seiner Antwort warten mußte, um verstanden zu werden. „Doch, Herr Professor“, sagte er dann, „ich weiß ein anderes Haus, — hier ganz in der Nähe; — kommen Sie nur, Herr Professor, kommen Sie nur, — der Wind erhebt sich schon, — das wird ein fürchterliches Wetter, wir müssen machen, daß wir unter Dach kommen.“

von dem neuen Reichstage genehmigen zu lassen. Der Abg. Sturm trat für die Vorlage ein, wiewohl er es lieber gesehen hätte, man wäre auf seinen früheren Vorschlag der Einrichtung von Arbeiter-Zwangsanstalten nach dem Muster der Knappschaftsvereine eingegangen und hätte ein anderweitig gefälliges Haftpflichtgesetz damit in Verbindung gebracht. Er meint, Beiträge aus der Reichskasse würden nicht zu umgehen sein; er wünscht eine möglichst Förderung der Theilnahme fortparativer Verbände und Ausdehnung der Versicherung auf die Landwirtschaft.

Der Abg. Kaster befragte die Vorlage in ihrem ganzen Grundgedanken. Diefelbe sein ein geforderter Schritt zum Danks. Er könne sich nicht an einem so gewagten Unternehmen beteiligen, welches die sichere Bahn der gesunden Entwicklung des Wohlstandes verlasse zu Gunsten einer Aenderung, welche die Gegner für verderblich erklären und deren Freunde nur sagen können: „Wie sie sich bewähren wird, das wissen wir noch nicht.“ Am Montag wird die Beratung fortgesetzt. (D. P. 3.)

Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde.

Zweigverein Halberstadt.
Sitzung am 30. März, Vorsitzender J. Sagaroff.
Die Namen der neu eingetragenen Mitglieder werden vom Vorsitzenden verlesen, alsdann hielt derselbe mit, daß die erste Wanderversammlung des thüringisch-sächsischen Vereins für Erdkunde Dienstag den 19. April in Magdeburg stattfinden wird und laßt zu zahlreicher Theilnahme ein. Hierauf hielt Herr Dr. G. Robert einen Vortrag über den Darz. Robert erläutert zuerst den geologischen Bau dieses südöstlichen Theiles unseres Vaterlandes und bespricht seine horizontale und vertikale Gestaltung. Letztere ist plateauartig und zeichnet sich durch tuffartige, waldbedeckte Berggipfel vornehmlich aus. Der Boden trennt den Ober- und Untergrund; der höchste Punkt in jenem ist der Brocken (3508'), in diesem der Ramberg (1830'). Nach einer Schilderung des Brocken ging Robert zu den ungenügenden, auf Ackerbau und Viehzucht hinderlich wirkenden klimatischen Verhältnissen des Berges über, berichtigte Flora und Fauna bespricht und bespricht in ausführlicher Weise den Wald mit seinen beabsichtigten Produkten, sowie das Berg- und Hüttenwesen, das diesem Gebirge seit alterer eine hervorragende historische Bedeutung gegeben. Der geologische Abschnitt des Vortrages lieferte ein Bild von der ehemaligen starken Terrassenbildung des Brocken und umliegenden Berggebietes und den daraus resultierenden sozialen und materiellen Verhältnissen. Hierauf gedachte Robert der Bevölkerung von ehemals und heute, sowie der auf dem Oberberge vorgenommenen Bergschmelzungsversuche von fränkischen, thüringischen und sächsischen Elementen, die sich noch heutigen Tags dem Dialekte nach abgrenzen. Auch des Umfandes wurde endlich noch gedacht, wie Sage und Dichtung das Berggebiet mit poetischen Hauch überzogen haben.

Im Abschluß an den Vortrag machte Herr Direktor Keil auf ein von dem Lehrer Ullrich in Quedlinburg ausgeführtes vortreffliches Relief des gesamten Harzgebietes aufmerksam und schloß hierauf eine von ihm zur Winterzeit unternommene Brockenpartie. Zum Schluß hielt derselbe aus in der Wien erscheinenden Collection „geographischer Charakterbilder“ einige Proben zur Ansicht vor.

Zur Schlachthausfrage.

(Entgegnung.)
Die Herren Fleischer haben den Wunsch, sich mit mir in eine Zeitungsschilde einzulassen. Ihre Provoationen sind zwar von der Natur, wie sie dem Fleischergewerbe eigenständig zu sein pflegen, ich widerstehe aber ihrem Witz mit gleichen Mitteln zu dienen und werde mich nur gegen sachliche Ausführungen und Unwahrheiten.
Die Herren verfahren nach dem Grundsatz: „Nur dreist ist schlecht, etwas bleibt sitzen.“
Von diesem noblen Grundsatz geleitet, geben sie sich den Anschein als wüßten sie allein, wie man Schlachthäuser bauen müsse, als wären sie im Besitz wohlbedachter Projekte von Autoritäten, als könnten sie sich auf Erfahrungen und Studien stützen.
Sie drohen mit „Zahlen, Namen, Tacta“, verschweigen dieselben aber wohlweislich.

Meinhart fügte sich kussend in den Willen seines Begleiters.
Wie hatte er in früheren Tagen dem Sturm küßig die Stirne geboten und seine Freunde darin gefunden, seine Kraft im Kampfe mit den Elementen zu erproben, — jetzt mußte er sich leiten lassen und sich dem Willen anderer fügen, wie ein Kind.
Schweigend ging er am Arme Martins und frug nicht, wohin er ihn führe, — aber es that ihm wohl, als der Sturmwind ihm unfaßlich ansäße und die ersten mahnen Regen tropfen ihm schwer auf Haupt und Schulter fielen; — so machte doch die Natur keinen Unterschied zwischen ihm und andern, und nur für die Menschen war er ein hilfloses und bemitleidenswürdiges Wesen.
„Na, Gottlob, da wären wir im Trocknen!“ leuchtete Martin, indem er seinen Herrn und sich selbst zu der offenen Thüre eines feinen steinernen Gebäudes hineinblickte, — augenscheinlich der zu einer größeren Wohnung gehörenden Portier- oder Gärtnerwohnung.
„Wo hast du mich hingeführt? und haben wir jeman- des Gastfreundschaft zu erbiten?“ frug der Professor.
„Ich weiß nicht“, log Martin, der freilich genau wußte, wo sie waren, aber den Zorn seines Herrn fürchtete. Der Eintritt des Gärtners selbst erparte ihm weitere Ausreden.
Sein Herr, der Herr Baron von Lox, habe die Fremden von seinem Herr aus vom Walde hereinleiten sehen und lasse bitten, ins Haus zu kommen.
Professor Meinhart dankte verbindlich, aber entschieden, — wenn der Herr Baron erlaube, wolle er hier verweilen, bis das Unwetter sich verzogen.
(Fortsetzung folgt.)

Diese Methode überseht mich der Mühe auf den geringen, sachlichen Inhalt der Behauptungen einzugehen. Ihre Nichtigkeit oder Unrichtigkeit wird hoffentlich bald durch das sachverständige Urtheil des Herrn Baurath Ortz unmissverständlich dargelegt werden.
Nur auf eine der geoffentlichten Unwahrheiten muß ich öffentlich hinweisen: die Herren Fleischer offeriren bekanntlich Grundstücke von 7 1/2 bis 13 Morgen.
Mein Grundstück enthält ca. 38 Morgen, trotzdem soll meine Anlage völlig unzureichend sein. Wenn nur die Herren wohl wissen, daß die bisher erbauten Anlagen keineswegs das fertige Unternehmen darstellen, wenn sie wissen, daß meine Anlage um das 10fache größer hergestellt werden kann, als eine Anlage selbst am dem größten von ihnen offerirten Plage, so ist die in anderem Zusammenhange aufgestellte Behauptung, meine Anlage „sei für unsere Stadt im Wachsen begriffene Stadt völlig unzureichend“, eine geoffentliche Unwahrheit.
Ich bitte meine Mitbürger auf diese charakteristische Kampfweise der Herren wohl zu achten.
Die Vorlesungen durch Inausführlichkeit von Preisermäßigungen und Redensarten von demselben Werte, wie die lokale Kletterei mit den Behörden, und die Offerte einer Kauktion von 40000 M. zu Gunsten der Armenkasse.
Nur eine Wahrheit entfallen die Ausführungen der Fleischer, indem sie zugeben, daß sie selbst ihre Eigentümern keine Preisermäßigung und öffentliches Interesse keine allgemeinen Gegenstände sind. Allerdings möchten sie diese Wahrheit nur für sich in Anspruch nehmen.
Dem gegenüber verdient nun die Stellungnahme der Herren Fleischer zur Schlachthausfrage besondere Beachtung:
Die Fleischer haben noch allerorten, wo man sich aus der Nothlage, in welche unbeschnittener Schlachtbetrieb die menschliche Gesellschaft gebracht, durch Schlachthaus retten wollen, wenn auch nicht öffentlich, aber insgeheim die Schlachthäuser vermindert, gegen diese Maßnahmen gearbeitet, so lange es anlandbarher anging. Dies verdient ihnen auch kein Mensch, denn die Abwehr ist allerdings gegen einen gewissen „gewohnten Geschäftsmodus“ ihres Gewerbes gerichtet, sie ist gerichtet gegen Mißbräuche ihres Gewerbes, welche unerwünschte Gefahren bekanntlich auch in unserer Stadt heraufbeschwören haben.
Wenn nun die Herren, gegen welche die Abwehr gerichtet ist, ihren Mitbürgern weismachen wollen, die Gefahr, welche aus ihrer Wille uns droht, würde am besten von ihnen selbst beseitigt, sie seien „die Berufenen“ und „die Heimathbedürftigen“, so ist dies eine eigenthümliche Zustimmung an die Glaubenheit unserer Gemüther, welche durch Anwendung der gefälligen Worte vom Volk und Gärtner am treffendsten abgemessen wird.
Es soll damit nicht bestritten sein, daß ein großer Theil der halleischen Schlächter kein Gewerbe, selbst unbeschnittener, ehrsam und zum Nutzen und Frommen der Menschheit berechtigt, aber das „Unbequeme“, welches nach den Worten der Herren der Schlachthaus mit sich bringt, die zugegebenen „Nachtheile“, die „veränderte Handhabung des Geschäfts“, die „Störung im gewohnten Geschäftsmodus“, die „Härten“, — sollten dies Alles nicht Dinge sein, deren Beseitigung den Herren leichter werden wird, wenn sie, wie sie sagen: „im eigenen Hause erproblicher wirtschaften können.“
Ob dies im öffentlichen Interesse liegt, das zu beurtheilen will ich der Öffentlichkeit überlassen.
Im Gegensatz hierzu muß ich meine Stellung zur Sache kurz darlegen.
Bewis ich vor 7 Jahren das Projekt aufzuheben im Hinblick auf eine Nothlage der Stadt, die ich genau so zum Gegenstand der Speculation gemacht, wie dies im Leben überhaupt jeder Geschäftsman thut.
Ich bin damit einem Tiede gefolgt, welchem bekanntlich alle großartigen Fortschritte auf naturlichem Gebiete überhaupt zu verdanken sind.
Meine Speculation ist zugleich im Hinblick auf große allgemeine nicht einseitige Fleischerinteressen — unternommen. Ich habe gleichzeitig das Ziel, an der Verbesserung der Salubrität unserer Stadt mit zu arbeiten, verpöcht. Ich habe gearbeitet und es mir sehr fauer werden lassen.
Welche Arbeit haben die Herren Fleischer, die sich seit 4 Wochen nothgedrungen der öffentlichen Sache annehmen, aufzuheben? Wozu die Herren den „göttlichen Faktor“, mit dem ich rechne, vernichten, das ist ihre Art und die ihrer Helfers Helfer, nicht aber die des einsichtigen Theiles unserer Bevölkerung und unserer Behörden. R. Loefl.

Aus Halle und Umgegend.

— Aus Brandenburg a. H. erfahren wir, daß die dortige Firma Peterzen und Cingelstein Tuchfabrik in Konkurs gerathen ist. Dem energischen Vorgehen des halleischen Bankvereins, welcher mit gedachter Firma in Verbindung stand, ist es zu danken, daß in dem Inhaber der Firma, dem Stadtrath Klingenstein, der in den besten Kreisen Brandenburgs verlehrt und in sehr geachteten Ansehen stand, ein gemeiner Betrüger und Wechselstähler entlarvt worden ist. Die Engagements der Firma sind nicht unbedeutend und ist auch der gedachte Bankverein mit einem größeren Betrage beschlicht, ohne daß nur die für dergleichen unvorhergesehenen Fälle vorzusehend gemachten Rücklagen dadurch erschöpft werden könnten.
— Die vom liberalen Wahlverein zur Revision der Statuten eingesetzte Kommission hat in ihrer letzten Sitzung gemäß den früheren in diesem Blatte bereits gekennzeichneten Beschlüssen den neuen Statutenentwurf endgültig redigirt und wird ihn der nächsten Plenarversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten.
— Der Redacteur der Ausstellungszeitung, der aus andern Ausstellungsberichten in der Magdeburger Zeitung rühmlichst bekannte Schriftsteller Herr Georg W. B., ist mit dem 1. d. M. hier eingetroffen, um mit dem 15. d. M. seine Thätigkeit zu beginnen. — Die Ausstellung wird am 15. Mai 11 1/2 Uhr, wahrscheinlich durch Herrn Regierungs-Präsident von Diefel, eröffnet werden. Zu

bisher Peter, an welche sich ein Diner anschließt, werden Ehrentaxen ausgegeben. Von 3 Uhr deselben Tages ab ist die Ausstellung dem Publikum geöffnet.
— Den angelegentlichsten gemeinschaftlichen Nachschrei der königl. Gendarmerie G. R. i. d. S. G. ist es gelungen die Diebe der geraubten Fleischwaren in Salzdünne in der Familie Scharf aus Bienenhof, Vater und 2 Söhne, sowie dem Arbeiter Zinke, Thorsstraße 4 hier, zu ermitteln. Bei letzterem wurde noch eine Partie der gestohlenen Waaren in einer Kiste auf dem Boden vorgefunden, während Erstere den größten Theil hier verkauft hatten, doch sind auch bereits die Käufer ermittelt.
— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr kam die obere Leipzigerstraße herunter in vollem Galopp ein durchgehendes Pferd mit einem Fiedelwagen ohne Führer und Zäumung, rannte die neue Promenade, Voritzgänger, Herrenstraße, Schwenne, der Klausenstraße zu, wo es endlich aufgehalten wurde. Wie sich herausstellte, gehörte dasselbe dem Inspektor A. in Büschdorf und ist das Pferd bei Beschädigung der falsch angebrachten Zäumung ihm unterwegs jäh geworden und durchgegangen. Glücklicherweise kam ein Unglück nicht vor.

Gebilbhand.

Meldung vom 1. April.
Aufgeboten: Der Handarbeiter J. Zuchner und P. Banje, Parkstraße 11. — Der Gärtner L. Bode, Sachsenburg, u. A. Schuchardt, Taubengasse 15. — Der Maler J. Köbler, Mittelstraße 4, und J. Emje, alter Markt 14. Der Handarbeiter H. Verbig und E. Kemm, Obergl. 31a. — Der Schlosser E. Reihner, Anhalterstraße 5a, u. A. Indemeyer, Hettstedt. — Der Kaufmann J. C. H. Herfurth, Halle, und A. Naumann, Belgern. — Der Kaufmann C. J. G. Reichenhuth und W. H. Dujart, Berlin.
Gehilb l i e g e n d: Der Portier L. Gotze, Markt 23, und A. Wädicke, Canena. — Der Fischer J. W. Bide, H. Sandberg 18, und H. Bernick, Geißestraße 36. — Der Eisenbahn-Assistent C. Wittwock, H. Klausenstraße 8, und L. Leonhardt, Wermiliterstraße 5. — Der Kaufmann A. Zander, Herrenstraße 2, und C. Bispfah, Fleischerstraße 38. — Der Amtsgerichts-Sekretär A. Joachim, Genthin, und A. Keil, Königstraße 3. — Der Fleischer D. Bloßfeld, Leipzigerstraße 23, und A. Bierwert, Rühlernengasse 2. — Der Drechsler P. Bachmann, H. Mühlstraße 2, und B. Entle, Steinweg 4. — Der Schreiber A. Wiegner und W. Grohmann, Brunnengasse 9. — Der Schlosser K. Rumpold, Blicherstraße 9, und M. Jufenrenter, Königstraße 36. — Der Brauer J. Pfeifer, H. Berlin 2, u. A. Lehnor, große Steinstraße 26. — Der Schriftfeger Fr. Schürmer, Steinbockgasse 3, und A. Pfeiffer, Poststraße 6. — Der Former A. Thiermann, Königstraße 18, und B. Schieritz, Maschinenstraße 6. — Der Bergmann C. Hermann, Wolfenb., und M. Henje, am Kirchhof 8.
Geboren: Dem Schmiech L. Wöhr eine T., Martinstgasse 21. — Dem Gärtner M. Winkelmann eine T., Kuttelhof 1. — Dem Bureau-Assistent A. Dreiermann ein S., Fritzefeld. — Dem Kohlgärtner R. Hoate eine T., Dieritz.
Gestorben: Des Wagnersmeister C. Wetz S. Karl, 2 M. 26 J., Krämpfe, Dieritz. — Des Uhrmachers Fr. May T. Helene, 2 J. 5 M. 17 J., Diphtherie, Klinit. — Amalia Engel, 23 J. 9 M., Peritonitis, Einbindegen.-Institut. — Die Wittme Johanne Gedling geb. Hilbert, 80 J. 9 M. 5 J., Schlagfluß, Schmeerstraße 8/9. — Des Kupferschmiedes J. Voll T. Elisabeth, 4 M. 24 J., Pneumonie, Landwehrstr. 5. — Der Bettcher Eduard Tiffe, 25 J. 9 M. 29 J., Lungenschwindsucht, Taubengasse 14. — Die Wittme Karoline Alexy geb. Volk, 59 J. 3 M. 20 J., Magenkrebs, Unterberg 18.

Wetter-Bericht.

Datum	Baro. meter.	Therm. meter.	Feuchtigkeit der Luft.		Wind.			
			Therm. punct.	Relat. Feuchtigk.				
Tag.	St.	P. M.	R.	P. M.	R.			
3. April	2 Rr.	334,8	+3,2	-0,7	1,90	71,2	—	NO.
	10 Ab.	335,0	-0,0	-2,5	1,59	79,5	-2,5	—
4. April	7 Rr.	335,5	-1,7	-2,3	1,63	94,0	—	NO.

Wetter: 3. April 2 U. Nachm. bewölkt, 10 U. Abds. bewölkt, 4. April 7 U. Morg. ziemlich feier.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 3. April Abends 3,44, am 4. April Morgens 3,42 Meter.

Probung und Nachbaranten.

— Dem ordentlichen Lehrer V. I. d. r. am Gymnasium zu Quedlinburg ist der Titel Oberlehrer beigelegt worden.
Merseburg, den 3. April. Die Geflügel-Ausstellung in Thüringer Hofe hier selbst erfreute sich gestern und vorgestern eines sehr regen Besuchs und sieht einen solchen auch heute mit Gewissheit entgegen. Die am Eröffnungstage vorgenommene Prämirtierung hat nachstehendes Resultat ergeben. I. Prämien erlitten: C. Duerfeld aus Gaja für einen Stamm Gochinginas, von Trotha-Schluplau für einen desgl. Brahmaputras, H. Schelbe-Lügen für einen desgl. Spanier, derselbe für einen desgl. Crève-Coeurs, A. Kettermüller-Balgthut für einen desgl. Italiener, J. G. Freudenberg-Oberfelma für einen desgl. Hamburger, Kieselbach-Merseburg für einen Silberfaun, H. Göge-Lügen für eine Belling-Ente, Fr. Richter-Wernsdorf für ein Paar Flügeltauben, A. Hauchting-Camery für ein Paar Mövchen, D. Feldmann-Ammendorf für ein Paar Brünner, H. Göge-Lügen (drei Preise) und A. Köhler-Teich für je ein Paar französische Bagetten, A. Hauchting-Camery für ein Paar schwarze Carrier, J. D. M. S. Halle für ein Paar Modeneser Gogzi, Sad-Merseburg für ein Paar weiße Bantams, R. Gelling-Merseburg für eine weiße Angorafazze in einem Behältniß mit weißen Mäusen und französischen Kaninchen, sowie außerdem einen Preis für Kanarienvogel, T. Brable-Merseburg für Kanarienvogel, C. Feldler-Halle für exotische Vögel. (M. S.)



Aufruf an die Wähler zum Reichstag.

Mitbürger! Der **conservative Verein für Halle und den Saalkreis** hat es für angemessen gehalten, schon jetzt den im Laufe des Sommers stattfindenden Reichstagswahlen näher zu treten und den Gutsbesitzer

Herrn Ferdinand Knauer in Gröbers

als Wahlkandidaten aufgestellt, weil wir nach eingehenden Verhandlungen mit demselben die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Herr **Ferdinand Knauer** nicht nur eine klare Erkenntnis dessen hat, was unserem Lande zur Zeit noch thut, sondern daß er auch nach Persönlichkeit und schon bemiesener Thätigkeit vorzugsweise geeignet ist, um das für heilсам Erkante mit Erfolg durchzuführen zu helfen.

In der vollen Ueberzeugung, daß die Mitglieder aller **conservativen Parteien** unseres Wahlkreises diese Candidatur gern und kräftig unterstützen werden, wenden wir uns an alle Wähler mit der Bitte, sich zunächst frei zu machen von den Vorurteilen gegen die conservative Partei, welche leider zu lange und zu häufig in die Gemüther gefaßt worden sind, um nicht auch unbefangene Männer vielfach irregeleitet zu haben, dann aber die Augen zu öffnen für die zahlreichen Uebelstände, welche die überreilte liberale Gesetzgebung der letzten Jahre herbeigeführt hat. Nur das Einlenken in eine **conservative** und dabei **wahrhaft volksthümliche Bahn** kann dem Lande zum Heile gereichen. Dazu wird es vor Allen nöthig sein, daß die **volkswirtschaftliche Reform-Politik des Reichstanzlers**, welcher die Schäden unserer jetzigen wirtschaftlichen Zustände, zugleich aber auch die Mittel der Heilung richtig erkannt, durch sein persönliches Eintreten in den Kampf den Ernst der Lage allen nahe gelegt und das Signal zum Sammeln und Drönen vernehmlich gegeben hat, **voll und ganz unterstützt** werde. Weder die von der **Fortschrittspartei** geforderte **grundzügliche Bekämpfung dieser heillosen Reformpolitik**, noch das **Schankensystem der Nationalliberalen** bringen uns weiter, sondern nur entschieden **früchte reiche Thaten**, wie sie durch die **positiven Reformpläne des großen Reichstanzlers** beabzichtigt werden.

Der **Lebhaften und fröhlichen Unterstützung** des Standes der **Landwirthe** dürfen wir sicher sein, sie zählen den Herrn **Ferdinand Knauer** zu den Irtigen und vertrauen ihm als einem der tüchtigsten Kenner ihrer Verhältnisse und thätigsten Förderer ihrer Bedürfnisse.

Wir wenden uns aber auch insbesondere an den **Handwerkerstand** mit der Bitte, sich für unseren Kandidaten zu erklären. Dem **Handwerk** kann nur durch eine **kräftige corporative Organisation**, der ein **durchgreifender Schutz des Staates** zur Seite steht, geholfen werden. Das aber ist ein **rein conservativer Gedanke**, für den der **Liberalismus** niemals eingetreten ist, und ohne seine Natur zu verlernen, nicht eintreten kann. Der **Liberalismus** will den einzelnen Mann möglichst selbstständig machen und glaubt dadurch das allgemeine Wohl zu fördern. — In diesem Glauben hat er bisher jede **kräftige corporative Organisation** verschlagen und dadurch das **Glück des größten Theils der Handwerker** herbeigeführt. Der **Handwerker**, der sein Wohl noch immer von **liberaler Gesetzgebung** erwartet, wird zu spät sein **Büßern** zu bereuen haben.

Auch den **allgemeinen Arbeiterstand** bitten wir, seine **Wahlstimme** unserem Kandidaten zuzuwenden. Herr **Ferdinand Knauer** hat durch die That bewiesen, daß er ein Herz für die Arbeiter hat. Als einer unter **Leuten** die er durch heilsame organisatorische Einrichtungen das dauernde Wohl seiner eigenen Arbeiter nachhaltig gefördert und seine warme Theilnahme an dem **Wohle der organisierten Arbeiter** durch **Schritt und That** bewiesen. Er ist deshalb unter den wählbaren Männern unseres Wahlkreises, wie wenig andere, geeignet, an der **Verwirklichung** auch zum Wohl der Arbeiter mitzuwirken. Auch darf die **conservative Partei** behaupten, daß sie **mehr als jede andere ein offenes Auge für die wahren Bedürfnisse** und damit für die **berechtigten Ansprüche der Arbeiter** hat. Mehr als je andere Partei erkennt sie die **Gefahr**, welche aus der **wachsenden Capitalherrschaft** hervorgeht, und ist bereit, dieselben heilsame Schranken zu legen.

Stadt- und Land-Bewohner, **Landwirthe**, **Gewerbetreibende**, **Handwerker** und **Arbeiter**, — alle müßten sie darin einig sein, daß unsere **Vertretung** mehr als je **nicht der gelehrten Theoretiker** bedarf, sondern der **Männer der Praxis**, welche mit den **Verhältnissen** des **wirklichen Lebens** vertraut, auch die **Sorgen und Wünsche des Volkes** kennen und ihnen **Rechnung** zu tragen gewillt sind.

Als eine solche **Persönlichkeit** gilt unbestritten Herr **Ferdinand Knauer**; und wie er selbst der **wachsenden conservativen Bewegung** sich angeschlossen in klarer Erkenntnis der **wirtschaftlichen Nothstände**, welche die **liberale Alleinherrschaft** früherer Jahre herbeigeführt hat, so hoffen wir, werden sich auch viele andere zu unserem **nächstehend abgedruckten Programm** bekennen und im **Bunde** mit allen **bis herigen Genossen** und **Freunden** der **conservativen Sache** die **Candidatur** des

Herrn Ferdinand Knauer in Gröbers

freudig begrüßen und durch **Wort und That** kräftig unterstützen.

Der Vorstand des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis:

Dr. Fried (Halle), Zimmermann (Cochau), Benemann (Semmeritz), v. Bülow (Diestau), Dr. med. Zahn (Halle), v. Arnowski (Halle), Nagel jun. (Trottha), Kitztrig (Halle), Sachse (Hopfenbäum), Dr. Schrader (Halle), Sperber (Grannau), Weddy-Böndle (Halle).

Handels-Register.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 30. März 1881.
In unsern Firmen-Register ist bei der unter N^o 1165 einetragenen Firma:
C. A. Eulau
Colonne 6 folgender Vermerk:
Die Firma ist erloschen.
eingetragen zufolge Verfügung vom 30. März 1881 an demselben Tage.

Handels-Register.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 30. März 1881.
In unsern Firmen-Register ist unter N^o 1254 folgende neue Firma:
Bezeichnung des Firma-Inhabers:
Kaufmann **Friedrich Carl Gerber**
zu Landsberg.
Ort der Niederlassung:
Landsberg.
Bezeichnung der Firma:
C. Gerber.
eingetragen zufolge Verfügung vom 30. März 1881 an demselben Tage.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das dem Schlossermeister **Julius Bernhardt** zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 27, Blatt 982 eingetragene Grundstück:
Das **Hausgrundstück** Dachstuhlstraße 8 mit Zubehör, mit einem jährlichen Nutzungswert von 480 M.
am 1. Juni 1881 **Vormittags 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 veräußert und eingezeichnet.
am 4. Juni 1881 **Vormittags 11 Uhr** das Uebrige über den Zuschlag veräußert werden.
Der **Auszug** aus der **Grundbesitzer-Kolle**, sowie **beglaubigte Abschrift** des **Grundbuchs** blattes können in unserer **Gerichtsschreiberei**, Abtheilung VII eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche **Eigentum** oder **andere Rechte** an dem Grundstück bedürfen, aber nicht eingetragene **Rechte** geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im **Versteigerungs-Termin** anzumelden, widrigenfalls sie mit **ihren Rechten** ausgeschlossen werden.
Halle a/S., den 30. März 1881.
Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Fertige Costumes für Damen u. Mädchen.

Den Ausdruck „Costume“ ist man gewöhnt als die Bezeichnung für ein theures Luxus-Kleid zu betrachten; bis noch vor kurzer Zeit hatte diese Annahme auch ihre Berechtigung, denn nur ganz feine Stoffe, theure Zuthaten und viel Ausstattung und Arbeit wurde zu diesen fertigen Costumes verwendet, weshalb sich nur reiche Damen des Luxus gestatten konnten, ihre Kleider fertig zu lassen und dadurch den Unannehmlichkeiten, welche das Schneidern in und außer dem Hause mit sich bringt, entgegen.

Seit 3 Jahren haben wir diesem Artikel unsere Aufmerksamkeit gewidmet und denselben in dieser kurzen Zeit zu einem wirklichen Consum- und Bedarfs-Gegenstand für jede Frau unentbehrlich gemacht. Wir beschäftigen uns nicht nur in hochfeinen Genres wirklich apart und seine Modells-Costumes auszustellen, sondern halten auch eine große Auswahl der besten und solidesten

Promenaden-, Gesellschafts- und Trauerkleider

jedem Geschmack entsprechend, für Damen aller Figuren stets vorräthig und dürfte jede berechnende Dame zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie eben so gut wie bei einem Paletot oder Umhang nur ihren Vortheil wagt, wenn sie ihre Kleider fertig kauft. Wir übernehmen beim Verkauf eines fertigen Kleides Garantie sowohl für guten, tadellofen Sitz als auch für solide dauerhafte Arbeit; die Damen sehen das Kleid fertig, entgegen den zeitverändernden und unangenehmen Auseinanderziehungen mit den Schneiderinnen und sind vor der Eventualität geschützt, daß ein Kleid, wovon Stoff und Garnurung ganz schön ausfallen, schließlich aber doch nach der Fertigstellung nicht den gezeigten Erwartungen in Bezug auf Eleganz etc. entspricht. Wir empfehlen:

- Reinwoll. Beige-Costumes**, einfach gehalten, M. 21-00
- Reinwoll. Cheviot-Costumes**, praktisches Haus- und Promenadenkleid, M. 18-24.
- Reinwoll. Cachemir-Costumes** in allen neuen Farben mit Atlas- oder Sammet-Bezug M. 30-36.
- In hochelegantem Modell-Costumes**, sowohl für Promenaden als für Gesellschaft, bietet unser Lager stets eine große Auswahl der ersten Neuheiten: **TS Trauer-Costumes** in Reinwoll, Cachemir, Crepes, Cachemir-Pouffe M. 20-100.

TS Kinder-Kleider in größter Auswahl und geschmackvollen Arrangements zu allen Preisen!
In unserem Atelier wird jedes **Costumes** in kürzester Frist ohne Preiserhöhung angefertigt.
Große Steinstraße 66. Gebr. Sernau. Große Steinstraße 66.

Auction

im Wege der Zwangsversteigerung.
Am **Wittwoch den 6. April** cr. **Nachmittags 2 Uhr** veräußere ich in der „goldenen Kette“ gegen bare Zahlung:
1 **Landauer** Wagen, 3 **Sophas**, ein **Berlino**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Wagenkasten** zu einem halberbedeckten Aufschwager, 1 **Kommode**, 1 **Arbeitswagen**, 1 **eisernen** Schloßschrank, 1 **Pianino**, 1 **Sophatisch**, 1 **taselartiges** Instrument und andere Sachen.
Halle a/S., den 4. April 1881.
Fetschick, Gerichtsvollzieher.

Taselförmiges Instrument, gut erhalten, billig zu verk. **Thumstraße 2, I. links.**

Wagen-Auction.

Donnerstag den 7. April **Vormittags 11 1/2 Uhr** veräußere ich im **Colhof** zum **Wdler**, gr. Steinstraße: mehrere gebrauchte, in gutem Zustande befindliche, halberbedeckte und offene Aufschwager.
G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt als anerkannt bestes Mittel, der Brust so wohlthunend, die bekannten **Helmchen** **Walzbonbon**

W. Schubert, gr. Steinstr. 1.
Fr. Waldmeister
A. Assmann, Königsplatz 6.

Für Techniker.

Diverse Zeichnungen, als: **Reißbretter**, **Lineale**, **Wappen** etc. spottbillig zu verkaufen. **Dff. S. 1** in der **Exped. d. Bl.**

Honig

empfiehlt **C. T. Müller**, Reppzgerstr. 1.

Fleischverkauf.

Von heute ab verkaufe ich das **Pfund** hochfeines **Rindfleisch** zu 50 $\frac{1}{2}$, sowie alle Sorten anderes Fleisch zu den billigen Preisen.
Ernst Trautmann, Halle, Kaulenber 2.
Neue und gebrauchte **Möbel** aller Art **verkauft billig** **Brunswarte 6.**

Zwei **starke Arbeitspferde** sind billig zu verkaufen **Dampfschneebühse**, Steg 14.

Materialwaaren-Handlung

von **H. Barth**, kleine **Ulrichstraße** Nr. 8.
Täglich **frische Thüringer Schinken**, **Butter**, sowie **frische Eier** und gute **Spezialartikeln**.

Große **Kinderbettstelle**, **Koffer**, kleine **Decimall-Waage** verkauft billig gr. **Berlin 16a.**
Eine **Hobelbank** u. ein **Brotschrank** mit **Laufas**, fast neu, sowie ein gr. **Schleifstein** mit neuem **Stiel** zu verk. **Böhrn. 9, Hof.**

Für den **Interessenten** verantwortlich: **W. Uhlmann** in Halle.
(Hierzu zwei Beilagen.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich **C. Bobardt** in Halle. — Expedition im **Waisenhaus**. — **Verantwortlicher** des **Waisenhauses**.